

Bernd-Ingo Friedrich

Für Kenner und Liebhaber: die erste Ernst-Lewinger-Monografie

Ernst Lewinger ist mit dieser Rezension zum fünften Mal in den *Marginalien* präsent: 1968 hatte Lothar Lang auf seine Kunst hingewiesen, 2005 Konstantin Hermann eine Ausstellung in Dresden besprochen, 2014 Sebastian Hennig sich seiner in einem längeren Beitrag angenommen. Hennig verfasste auch den Nachruf auf den 2015 verstorbenen Künstler, der im letzten Heft der *Marginalien* erschienen ist. 2006 hatte Hennig bereits eigenhändig für einen repräsentativen, zweisprachig (tschechisch und deutsch) gesetzten und zweifarbig gedruckten Handpressendruck der Dichtung *Mai* von Karl Ignaz Macha gesorgt, den er mit zahlreichen Kaltnadelradierungen von Ernst Lewinger ausstattete. Nun legt er die erste Monografie Lewingers vor. Die Arbeit daran dauerte von 2006 bis 2012, während die Suche nach einem Verlag fünf Jahre beanspruchte. »Die erste Monografie über den Künstler wagt eine Deutung auf der Grundlage seiner persönlichen Erfahrungen, Bekenntnisse und Erlebnisse. Es wird versucht, die auf den ersten Blick anachronistisch anmutende Bildwelt in die europäische Kunst der Gegenwart einzuordnen« (aus der Verlagswerbung). Ein renommierter Kunstverlag fand sich nicht bereit, das Buch in sein Programm zu nehmen. Umso mehr ist das Engagement des Arnshaugk Verlages (in Neustadt an der Orla) zu loben, dieses für Sachsens Landeshauptstadt wie für die Buchkunst wichtige Buch als kleines, markantes Licht zwischen die Leuchttürme zu setzen.

In ihm werden dreizehn biografische Kapitel und drei »Abschweifungen« von drei Bilderblöcken gevierteilt und von einer »Vorbemerkung« sowie einem »Ausklang« geklammert. Drei fotografische Porträts Ernst Lewingers bezeichnen Alpha und Omega des Hauptteils. Die anschließende Bibliografie ist recht schmal. Sie nennt vierzehn illustrierte Bücher, wovon E. T. A. Hoffmanns *Der Goldene Topf* aus dem Insel-Verlag (Leipzig 1974) wohl die größte Verbreitung gefunden hat, sieben Kataloge und 25 Artikel in Zeitungen und Zeitschriften (sechs: Sebastian Hennig). Sie lässt die Ausnahmestellung des als Illustrator bedeutenden Künstlers erkennen, zu deren Begründung Hennig in der Einleitung schreibt: »Der Künstler wollte es nicht selbst sein, der die Wertschätzung seiner Arbeit hervorruft.« Lewingers bewusster Verzicht auf popularitäts- und absatzstimulierende Freundeskreise und Netzwerke hatte zur Folge, dass sich sein Wirken auf das Buch und auf seine unmittelbare Umgebung beschränkte. Das »Ausstellungsverzeichnis« bestätigt, daß Ernst Lewinger zumeist in Sachsen agierte. Und so dürfte vielen – wie mir, dem in nicht allzuweiter Nachbarschaft Wohnenden – Etliches an der vorliegenden Veröffentlichung neu und

interessant sein. Neu war mir zum Beispiel, dass Lewinger, von dem ich bis dato fast nur das monolithisch wirkende Buchkunstschaffen kannte, auch ein guter Kolorist war und relativ lange mit Formen des Expressionismus, Konstruktivismus, Kubismus und offensichtlich sogar der fernöstlichen Tuschmalerei experimentiert hatte. Die Abbildungen belegen jedoch auch, dass er seine markante Strichführung früh ausbildete und über alle Phasen hinweg beibehielt. Der Verzicht auf Bildunterschriften bekommt den kleinformatischen Abbildungen gut; sie werden im »Abbildungsverzeichnis« nachgereicht. Bildmaße werden nicht angegeben; sie waren zum Teil nicht (mehr) zu beschaffen, fehlen aber auch kaum, weil Lewingers Bildchen durchweg postkarten- bis zeichenblockgroß sind. Etwas bedauerlich finde ich, dass zu den 113 Abbildungen nur wenige der schwarz-weißen Buchillustrationen gehören. Ihre geringe Zahl erklärt sich aus der Tatsache, dass Lewingers Illustrationen als bekannt vorausgesetzt wurden und auch in zahlreichen antiquarisch angebotenen Büchern preiswert verfügbar sind. Zur Konzeption des Bandes gehört zudem, »im umfangreichen Bildteil sowohl Beispiele der weniger bekannten Anfänge als auch die allerjüngsten Entwicklungen zum ersten Mal vorzustellen« (Aus der Verlagswerbung). Der Bedeutung dieses Sektors innerhalb des Gesamtwerks entsprechend, haben »Illustration und Illumination« jedoch ein eigenes Kapitel (Seite 86–96) und darüber hinaus auch viel Raum bekommen.

Rosinen aus Hennigs informatorisch dichten Texten zu lesen, wäre destruktiv, denn sie bestehen fast ausschließlich aus solchen. Sebastian Hennig, selbst Maler und Grafiker, Absolvent der Hochschule für Bildende Kunst Dresden, hat in vielen persönlichen Begegnungen und Gesprächen mit dem am Lebensende im persönlichen Umgang etwas heikel gewordenen Künstler eine erstaunliche Fülle biografischer Details ermittelt. Hennig präsentiert sie mit Witz und Verve, häufig herzhaft gegen den Strich gebürstet und angereichert mit pikanten Interna aus der Dresdner Kunst- und Kulturszene. Seine Polemiken, die sich in der Hauptsache gegen die verzerrte Kunst- und Kulturwahrnehmung richten, denen sich der Osten Deutschlands seit Lewingers Geburt zum dritten Mal ausgeliefert sieht, bescheren dem Leser mitunter verblüffende Einsichten oder bewirken, dass Altgewohntes in einem neuen Licht erscheint. Hennigs These, dass es nicht nur der Mangel an Material war, der zur Ausprägung einer speziellen DDR-Grafik führte, sondern auch die ideologische Vergewaltigung der Farbe, hat mir zum Beispiel klar werden lassen, wie der unfreiwillig-freiwillige Verzicht auf die Farbe bei Lewinger (und anderen) in jene zauberhafte schwarz-weiße Lichtmalerei oder -zeichnung münden konnte, die auch ohne die Verwendung der Spektralfarben funktioniert. Auf diese Weise bietet Sebastian Hennig eine spannende Lektüre,

die manche Überraschung bereithält. Last not least ist sie gut verpackt: Das Format ist handlich, das Einbandmaterial robust (feines Linnen auf stabilen Pappen; ein Schutzumschlag wäre das i-Tüpfelchen gewesen), ein breites Lesebändchen für Vergessliche. Alles in allem ein Text- und Bildband für unterwegs; insofern also auch etwas ungewöhnlich.

Sebastian Hennig: Ernst Lewinger. In Verbundenheit schwebend. 1931–2015. Neustadt an der Orla: Arnshaugk Verlag 2016. 224 S., 113 farb. Abb. Ln. 8°. 36,00 Euro. ISBN 978-3-944064-61-1.